

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 2 (1876)
Heft: 10

Artikel: Einfachste Lösung der Gotthardfinanzkatastrophe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Den Menschen macht die Pferderation
 So wenig, als den Helden ein Pompon
 Von ächtem Gold, — zuweilen ist es Blech; —
 Denn allgemein und gratis ist das Pech.
 Vergeßt es nie; es bildet eine Macht
 In dieser Zeit, wo's ringsum blüht und kracht.
 Bis dato war's nur bei der armen Masse

Einfachste Lösung der Gotthardfinanzkalamität.

Keine Finanzverlegenheit mehr, lauter Rechnungskunst.

20 der ersten schweizerischen Bankfirmen, die sich in Gründungsgeschäften, wie Regina montium und andern, rühmlichst bewährt haben, sind zu dem patriotischen Entschluß gelangt, die Finanzverlegenheit, welche das Gotthardunternehmen drückt, zu beseitigen.

Ihnen haben sich die solidesten deutschen Firmen, Hansemann, Rothschild u. a. angeschlossen und 27 uneigennützige Häuser proponirten dem Direktorium der Gotthardbahn nachfolgenden genialen Vorschlag, der geeignet ist, alle Finanzkalamitäten zu beseitigen.

„§ 1. Die 27 Firmen vereinigen sich mit den subventionirenden Staaten: Preußen, Baden, Württemberg, Schweiz, Italien und England (?) zur Beibringung der fehlenden 102 Millionen zu einem Finanzkonsortium.

„§ 2. Die Namen sämmtlicher in § 1 erwähnten Teilnehmer werden in einen Sack gethan und durch das Bundesgericht ausgelooßt. Der erste Ausgeloooste zahlt 1 Fr.; die folgenden immer das Doppelte der vorhergehenden, bis alle 33 ausgelooßt sind; die subventionirenden Staaten müssen als die 4 letzten kommen.

Beispielweise:

Hansemann	als Nr. 1 ausgelooßt	zahlt	1 Fr.
Kreditanstalt Zürich	„ „ 2	„ „	2 „
Schweiz	„ „ 3	„ „	4 „
Basler Handelsbank	„ „ 4	„ „	8 „
Kaufmann in Basel	„ „ 5	„ „	16 „
Eidgenössische Bank	„ „ 6	„ „	32 „
u. s. f.			

„§ 3. Aus diesem so aufgebrauchten Kapital werden die 102 Millionen bezahlt, sowie die Aktien und Obligationen auf 100 % über Pari getrieben.

„§ 4. Die Professoren der Mathematik am Polytechnikum werden mit der Ausrechnung beauftragt.

„§ 5. Da die in § 4 erwähnte Ausrechnung noch nicht beendet und allseitig anerkannt ist, verpflichten sich die 27 Bankhäuser, all' das etwa fehlende Geld zu liefern. Sollte sich dagegen ein allfälliger Ueberschuß ergeben, so fällt er den 27 Firmen als Gründungsprovision zu.“

Herr Gotthardbahndirektor Escher soll das Projekt sehr beifällig aufgenommen und nur noch folgende weitere Bestimmungen aufgestellt haben:

Hrn. Oberingenieur Gerwig ist für seine, möglichst baldige, Himmelfahrt ein feuriger Glaswagen zu liefern.

Der „Schweiz, Handelszeitung“ ist ein Salzbergwerk zu kaufen, da sie in letzter Zeit offenbar zu viel Salz verbraucht hat.

Dem „Nebelspalter“ wird eine Gratifikation von 1 Milliarde zugesprochen für Erfindung des Deckungsprojektes.

Frankreich.

Nun haben die Republikaner
 Auf allen Linien gesiegt.
 Und Legiti- und andere Misten
 Ein Tüchtiges weg gekriegt.

Man freut sich der frohen Mähre
 Und glaubt an festen Bestand
 Und hofft auf bessere Kunde
 Für dieses durchschütterte Land.

Es hat zwar die Börse mit Baissé
 Das neue Ereigniß belacht;
 Doch sagt man, trotz dieser Papierchen:
 Dir hat es Kredit gemacht!

Jetzt hängt's an Leuten aus der besten Klasse
 So unverschämt und unverfroren fest,
 Daß Mancher schauernd seine Haare läßt.
 Wie mancher edle Geist ward schon gefedert,
 Der schwindelfrei, verwogen mitgerädert. —
 Denk' ich daran, es wird mir heiß und kalt;
 Zur Hölle wünsch' ich dies Traktandum bald. P. S.

A b w e h r.

Ich, unterthänigster Hochgeehrter, ersuche hiemit die hochgeehrte Redaktion des „Nebelspalter“ um Aufnahme folgender nothgedrungener Abwehr:

Im Basler Blatt „Schweiz, Volksfreund“ ist eine geharnischte Abfertigung eines dummen Jungen zu lesen, der gewagt hatte, in seinem Nichts durchbohrenden Gefühl dem Richteramt unseres Herrgottes vorgreifen zu wollen und dem allseitig verehrten Reformprediger H. Lang einen Denkbettel anzuhängen, wie der pharisäerhafte Heiligkeitsdünkel frommer Clique ihn so gerne für wahre, nicht heuchlerisch dem Buchstabenmoloch opfernde Diener Gottes in Verehrung hat. Bei dieser Gelegenheit wurde jener bigotte Zionslämmel mit dem „bekannten Thier“ der Fabel verglichen, welches dem toten Löwen einen Fußtritt appliziert. Der Vergleich ist nun zwar freilich sehr passend für den Unterzeichneten, aber nichts weniger als schmeichelhaft. Jedermann weiß, wer das „bekannte Thier“ der Fabel ist und es wäre Ziererei von mir, es nicht sein zu wollen. Was aber vor 2000 und mehr Jahren, da Mesopos seine Fabeln schrieb, wahr und passend sein mochte, paßt deswegen doch noch nicht auf alle Zukunft. Und so bin ich im Falle, zu erklären, daß auch an der Race der Langohren das bekannte Darwin'sche Gesetz von der allmähigen Veredlung der Arten im Kampf ums Dasein nicht wirkungslos vorübergegangen ist. Wir sind zivilisierter und nobler geworden, und Keiner von unserer Zunft würde sich mehr zu solcher Gemeinheit hinreißen lassen, einen toten Löwen zu beschimpfen oder er würde nach unserm jetzigen Statuten sofort aus unserer Gemeinschaft ausgestoßen werden, sinitmal § 1 derselben lautet: „Sei ein grauer Esel und mach' es nobler als die schwarzen Finsterlinge der Menschenrace“. Zudem ich also vom Bureau beauftragt bin, gegen obige ehrenrührige Vergleichung einen bescheidenen Protest einzulegen, schlage ich vor, in Zukunft das Rhinoceros oder das Nilpferd an unsere Stelle setzen und für zarte Auspielungen benützen zu wollen, denn diese beiden Species der Dickhäuter sollen in der That seit zwei Jahrtausenden sich so wenig geändert haben wie die Pfaffen und die Förmmler.

Mit kosmopolitischem Gruß und Ausschlag
 Ihr ergebenster

Huseinich Eseliniski

Drenburg. Gegeben auf unserer Zunft zu Grauleuten.

Fabeln und Spanien.

Nahet im Tanze,
 Schwebet im Kranze
 Um die verblüdete Tugend her!
 Seht wie so dämlich
 Und so erbärmlich
 Die gemästete Kokett' lacht.
 Pfaffen umgaukelt,
 Alfons verschaukelt,
 Denkt sie an ihren Marjori nur.
 Alles berückend,
 Bildung ersüßend
 Flicht sie die alte Schande auf's Neu.
 Stille die Gasser,
 Alfons der Kasser,
 Schiebt seiner Mutter den Sessel hin.
 Armes Hispanien,
 Deine Kastanien
 Braten in einer verpesteten Lust.
 Nimm dich zusammen,
 Schüre die Flammen,
 Schmeiße den stinkenden Kessel um.